



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Berichtigung.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

zösischen oder englischen Einfluß bei der mexikanischen Pforte handeln; und statt also die Vermittler zu spielen zwischen den beiden Haupt-
rassen Amerikas werden sie selbst in der neuen Welt den alten Kampf
zwischen denselben beiden Racen, deren Vertreter sie sind, fortsetzen.

— Seit einem Jahre sind in Deutschland, bloß über jene kirchlichen Erscheinungen, die in Sachsen und Brandenburg das Licht der Welt erblickten, vierhundert Broschüren und Bücher erschienen. Was im Ganzen und Allgemeinen in dieser Beziehung geschrieben und gedruckt worden ist, hat man noch nicht zusammengezählt, und die verschiedenen Kirchenzeitungen, so wie die zahllosen Spalten, die in anderen politischen und belletristischen Blättern den sogenannten religiösen Bewegungen geopfert wurden, sind dabei ebenfalls nicht in Anschlag gebracht. Zu positiven Resultaten ist man auch nicht gekommen, die deutsche Einigkeit und Freiheit hat keine großen Fortschritte dadurch gemacht, wohl aber muß man gestehen, daß Deutschland seine Stylübungen bei jeder Gelegenheit nach dem grandiossten Maßstabe anstellt. Und wenn ein barbarischer Omar einst über unsere alexandrinischen Bibliotheken kommen sollte, so wird er was haben, um tüchtig einzuheizen.

Be r i c h t i g u n g .

Gegen die Angaben unseres Wiener Correspondenten in No. 52. vor. Jahrgangs in Betreff einer zu Ehren des Kaisers Nicolaus veranstalteten Kunstausstellung ist uns von Wiener Künstlern, welche sich in jener Correspondenz gekränkt fanden, (obwohl sie unser Correspondent sicherlich nicht hat kränken wollen) eine Verwahrung und Berichtigung zugegangen, welche uns um so willkommener ist, als sie über den Zusammenhang der Thatsachen, den unser Correspondent mißkannt zu haben scheint, Aufschluß giebt. Die geehrten Einsender sagen: „Kurze Zeit vor Ankuft des russischen Kaisers in Wien faßten die Künstler den Beschluß, zu Ehren seiner Anwesenheit eine Ausstellung ihrer besten Leistungen als würdige Repräsentation vaterländischen Kunstvermögens zu veranstalten. Dadurch war schon einerseits bedingt, daß auch solche Werke aufgenommen würden, welche bereits Privatbesitz geworden waren; andererseits, daß sämtliche Werke der Ausstellung unverkäuflich wären. Denn es handelte sich um möglichst würdige Vertretung unserer Kunst, nicht um materiellen Gewinn. Als nun die Art und Weise der Ausstellung von den Künstlern festgestellt war, wandte ich ein aus ihrer Mitte selbstgewählter Ausschuß an das Präsidium der k. k. Akademie der bildenden Künste mit der Bitte um Erlaubniß, das Lokal und Material der jährlichen öffentlichen Ausstellung zu ihrem besonderen Zwecke benutzen zu dürfen. Das Präsidium gewährte mit dankenswerthester Bereitwilligkeit unter ehrenvoller Anerkennung der uneigennütigen patriotischen Absicht nicht nur das Ansuchen der Künstler, sondern erbot sich noch überdieß, die Kosten der Ausstellung zu bestreiten.“

Verlag von **Fr. Ludw. Herbig.** — Redacteur **J. Kuranda.**

Druck von Friedrich Andrá.